

The Fly von David Cronenberg

Autor(en): **Bodmer, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **29 (1987)**

Heft 152

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THE FLY

von David Cronenberg

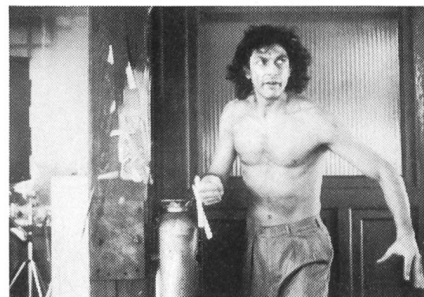
Drehbuch: Charles Edward Pogue & David Cronenberg, nach der Erzählung von George Langelaan; Kamera: Mark Irwin; Schnitt: Ronald Sanders; Spezialeffekte: Chris Walas, Inc.

Darsteller (Rolle): Jeff Goldblum (Seth Brundle); Geena Davis (Veronica Quaife); John Getz (Stathis Borans); Les Carlson (Dr. Cheevers); George Chuvalo (Marky); Gynecologist (David Cronenberg).

Produzent: Stuart Cornfeld für Brooksfilm; Land: USA; Jahr: 1986; Dauer: ca. 90 Minuten; CH-Verleih: Twentieth Century Fox.

«Die Fliege», eine Novelle von George Langelaan, wurde schon einmal verfilmt: Kurt Neumann inszenierte 1958 die Geschichte um den glücklosen Wissenschaftler, der bei einem Experiment mit Teleportation (der Übermittlung von Materie) versehentlich mit einer Fliege Kopf und Hand tauscht. Die Story schwankt zwischen trivialer Science-fiction mit Logikfehlern (warum, zum Beispiel, wird der Menschenkopf so klein und der Fliegenkopf so gross?) und echt kafkaeskem Horror, als der Wissenschaftler erkennt, dass er eine Bewusstseinsveränderung durchmacht, bei der sein Verstand von den unmenschlichen Trieben der Fliege allmählich überwältigt wird. Der Wissenschaftler bringt seine Frau dazu, ihn umzubringen, und die Fliege mit seinem Kopf geht in der ziemlich grotesken Schlusszene einer Spinne ins Netz.

Der Kanadier David Cronenberg hat diesen Stoff übernommen und stark nach seinen eigenen Vorstellungen und Obsessionen abgeändert. So werden bei dem Experiment nicht einfach Körperteile vertauscht, sondern Mensch und Insekt auf der Ebene der Genstruktur verschmolzen, was zu einer graduellen kompletten Verwandlung, einer Mutation, führt. Körperliche und psychische Veränderungen verlaufen somit parallel, was eine interessantere Auseinandersetzung mit dieser Thematik erlaubt. So ist der zunächst ahnungslose Physiker Brundle nach der Genfusion vorerst erstaunt und angenehm überrascht, als er in sich ungeahnte Energie, athletische Fähigkeiten und grossen sexuellen Appetit entdeckt. Wie manche anderen Cronenberg-Helden entwickelt er gleich eine Theorie, wonach der Teleportationsprozess eine Form von Läuterung des Fleisches darstellt und einen neuen Schritt in der Weiterent-



wicklung des Menschen einleiten könnte. Gebärden tut er sich dabei wie ein Super-Macho, was seiner Freundin Veronica zuviel wird. Allmählich jedoch erkennt auch Brundle, was geschehen ist. Frankenstein wird sein eigenes Monster. Jekyll wird stufenweise zu Hyde, der Horror vor dem Ungeheuer wird zur Abscheu vor sich selbst.

Ausserdem hat Cronenberg aus der Mann-Frau-Geschichte ein Dreiecksdrama gemacht, das den Ex-Freund der Heldin, einen arroganten Macho-Intellektuellen, miteinbezieht. Dieser Stathis Borans, dessen ungewöhnlicher Name (eine weitere Cronenberg-Marotte) «Starrheit» und «Langweiler» evoziert, wird zum Gegenspieler von Jeff Goldblums faszinierendem Helden Seth Brundle (Assoziationen mit dem ägyptischen Gott des Bösen in Tiergestalt und einem brummenden Insekt sowie dem anagrammatisch darin enthaltenen «blunder»: «Fehler, Patzer», werden wach), der sich weiterentwickelt, wenn auch nicht nur zum Besten. Als Veronica von dem mutierenden Brundle schwanger wird, finden auch Mutterschafts- und Abtreibungsängste Eingang in den Film – keine leichte Kost, besonders auch für Frauen.

Cronenbergs Lieblingsthemen Körperlichkeit, Evolution, Entfremdung sowie Liebe, Sex und Tod werden hier kombiniert mit einem grotesken und satirischen Humor, wie man ihn in seinem Werk erst selten erlebt hat. Der Film verfolgt Brundles Entwicklung weitgehend aus der Optik des *monster movie*; stellenweise jedoch inszeniert sich der Wissenschaftler Brundle auch selbst, wie ein Grzimek oder Sielmann, was die verzweifelte ironische Distanz, die der Held zu seiner Verwandlung aufrechterhalten will, auf komische und zugleich beklemmende Weise ausdrückt.

Cronenbergs ambitiöse und komplizierte Rechnung geht nicht bis ins letzte Detail auf, da die verschiedenen Themen und Ebenen einander zum Teil übertönen, und die bildliche Darstellung der Symptomatik ist stellenweise so widerlich, dass viele Zuschauer auf elementarer Ebene abschalten und sich weigern werden, hier nach Tiefsinn und Vielschichtigkeit zu suchen.

Immerhin darf man sich freuen, dass hier einer den Horrorfilm zu mehr als der blossen Anhäufung von scheusslichen Brutalitäten verwendet, sondern als Mittel zur symbolischen Auseinandersetzung mit Hoffnungen und Ängsten, die doch recht tief wurzeln.

Michel Bodmer